

Über Hartmann's Philosophie des Unbewussten.

Von Dr. Josef Scheicher.

„Die Wahrheit ist eine, vielgestaltig der Irrwahn.“

Wie aus dem faulenden Sumpfe unaufhörlich Blasen aufsteigen, giftige Gase, und dann die nähre oder fernere Umgebung verpesten, so bringt das gottentfremdete, Christenthumsfeindliche Kulturleben hie und da Erscheinungen an's Tageslicht, welche die Geister mit ihrem Pesthauche verderben. Es liegt uns hier ganz ferne, ein Wehklagen über die an sich sehr traurige That-sache anzustimmen; wir wollen vielmehr statt Jammerrufe auszustoßen, nach unseren schwachen Kräften zur vorläufigen Klärstellung der Sachlage ein Scherlein beitragen. Die Heilung wird und muß von wo anders kommen. Wenn manchmal Stürme über die Erde brausen, machen sie dadurch die Luft rein und genießbar; auch in geistiger Beziehung kann es der Vorsehung gewiß nicht an Mitteln fehlen, die vergifteten Produkte einer entarteten Wissenschaft wieder zu entfernen. Allerdings im gewöhnlichen Laufe der Dinge pflegt die Vorsehung nur einzugreifen, wenn das Elend zu höchst gestiegen, oder wenn sonst eine göttliche Absicht nicht erreicht würde. Für alle anderen Fälle ist es Aufgabe des menschlichen Verstandes, in rechter und wahrer Erkenntnis mit den gottgegebenen Kräften die durch den Abfall vieler gestörte gottgewollte Ordnung wiederherzustellen.

Wir dürfen es als bekannt voraussehen, daß in allen Jahrhunderten Vertreter der Lüge in Wort und Schrift die geoffenbarte Wahrheit zu entstellen trachteten. Doch hatte jede Zeit neben der allgemein Christenthumsfeindlichen Tendenz ihren eigenthümlichen Charakter. Fast ist es traurig aussprechen zu müssen, daß die Wissenschaft stets die Waffen lieh, und daß mit diesen der Kampf geführt wurde. Die Philosophie, Liebe zur Weisheit, zum Wissen — und du lieber Gott, was hat nicht alles schon Weisheit und Wissen geheißen, als solches gelten müssen — war es stets vor Allem, welche in den Kampf geschickt wurde, ja deren

Bekänner unterwanden sich sogar, es als ureigenste Aufgabe des Wissens zu erklären, dem Glauben seine Proselyten zu rauben.

Während die Philosophie als spekulative, und die Naturwissenschaft als rein empirische Waffe verwendet wurde, sollte der Wahrheit zugleich ein für allemal verboten sein, mit derselben Waffe sich zu vertheidigen, da ihr dazu die Fähigkeit aberkannt wurde.

In unseren Tagen suchen immer mehr auch die Vertreter des Glaubens mit sicherer Hand Philosophie und Naturwissenschaften zu handhaben und in den Dienst zu nehmen, und damit kann es ihnen nicht schwer fallen, als Sieger hervorzugehen. Es genügt, wie allgemein bekannt, heute nicht, von der Wahrheit überzeugt zu sein, genügt selbst nicht, für Lehrer des Volkes zum wenigsten, in Schrift und Vätern wohl bewandert zu sein, es muß dazu noch die Kenntnis der Feindeswaffen kommen. Wir wissen nicht, ob es uns gelingen wird, ob wir hinreichende Kräfte haben werden, aber versuchen wollen wir es, der fälschlich sogenannten deutschen Wissenschaft neuesten Datums das Bissel vom Gesichte zu reißen, und den grinsenden Todtenträdel der Verzweiflung bloßzustellen, damit sich abwende, wer noch dem guten Engel nicht vollends den Abschied gegeben.

So wie unsere staatlichen Verhältnisse durch Hegel und dessen System das geworden, was sie sind, eine alles freie Geistesleben knechtende Tyrannie, welche kein Recht kennt und keines achtet, weil ihr die Menschen nur Bausteine sind für das unsagbare Etwas, den vergöttlichten Staat, so droht der neue Materialismus unser soziales Leben zu verpesten und zu vergiften.

Der Hegelsche Idealismus mache bereits dem naiven Materialismus Platz; allerdings geschah dieses nicht durch die Gegner des System's Hegel, sondern dadurch, daß dessen Schüler die äußersten Consequenzen zogen, welche naturgemäß in Naturalismus und Materialismus ausliefen.

Zu den Tonangebern dieser Richtung gehörte vor Allem

Ludwig Andreas Feuerbach, geboren 1804 zu Ansbach.

Nach ihm ist die Religion nichts Anderes als Anthropomorphismus; der Mensch macht sein eigenes Wesen objektiv und betet es als Gott an. Statt: die Liebe ist göttlich, sagt dann der Mensch: Gott ist die Liebe, die Barmherzigkeit ist göttlich, Gott ist barmherzig u. s. w. Folgerichtig ist daher der Glaube das eigentlich böse Prinzip. Feuerbach erklärt übrigens ausdrücklich, daß er dem Menschen die Natur vorzeige, daß er sich zur Naturreligion d. i. zum Anerkennen der Abhängigkeit von den Naturgesetzen bekenne, daß er ein entschiedener Anhänger des Egoismus sei, indem ihm, was der Selbsterhaltungstrieb und der eigene Nutzen fordert, am höchsten stehe. Damit war die Bahn des Atheismus und Naturalismus betreten, und als Überbleibsel des Auflösungsprozesses der Hegel'schen Schule blieb der Materialismus; Christus hat den Geist vom Fleisch erlöst, wer wird das Fleisch vom Geist erlösen, wurde zum Axiom dieser Schule.

Dazu kam in letzterer Zeit die Vorliebe für die Naturwissenschaften; diese wurden allein als berechtigt anerkannt, alles Anderes wurde als leere Grübelei erklärt. Damit war der Materialismus in die Wissenschaft eingeführt, und daß er sich dort genügend breit mache, dafür sorgten dessen hervorragende Vertreter, wie: Carl Vogt, Jac. Moleschott, Luis Büchner u. c.

Noch von einer anderen Seite kam eine Gruppe Philosophen auf denselben Ziele an; der Kant'sche Idealismus und die nachkant'sche Schule fand einen Vermittler mit dem im Strome der Zeitrichtung liegenden Realismus oder besser Materialismus, nemlich den bekannten Arthur Schopenhauer, diesen lebendigen Widerspruch zwischen Theorie und Praxis, Lehre und Leben.

Schopenhauer 1788 zu Danzig geboren, hat in seinem Hauptwerk: „Die Welt als Wille und Vorstellung“, 4 Bücher, sein System des Ferneren klar gemacht.

Er stellt an die Spitze seines Systems*) den Satz: Wie kein Subjekt ohne Objekt möglich ist, so gibt es auch kein Objekt ohne Subjekt. Daraus folgt, daß die Welt als Objekt gefaßt, nicht eine für sich seiende Existenz habe, sondern, daß sie nur für das Subjekt sei. Mit andern Worten: die Welt ist meine Vorstellung, d. h. die Welt ist nur für meine Vorstellung und in derselben als Objekt wirklich. Alles was irgend zur Welt gehört, und gehören kann, ist unabweisbar mit diesem Bedingtsein durch das Subjekt behaftet, resp. ist nur für das Subjekt da. Alles also ist nur Erscheinung, und da die Erscheinung der Vorstellung korrespondirt, so ist auch Alles nur Vorstellung, hat nur eine subjektive Realität.

Kant hat hiedurch eine kleine Aenderung erfahren; bei ihm ist der Träger der Erscheinung auch das „Ding an sich.“ Allein bei Schopenhauer ist dieses „Ding an sich“ nicht mehr unerkennbar, wie Kant gemeint, sondern es ist etwas ganz bekanntes, nemlich der Wille. Freilich ist er dabei genöthigt, dem Willen einen größeren Inhalt zu geben. Derselbe umfaßt nicht nur das bewußte Begehrnen, sondern auch den unbewußten Trieb, ja sogar alle vorhandenen Kräfte in der anorganischen Natur. Die Welt ist ihm die Objektivation eines einheitlichen Grundwillens.

Dieser eine Welt-Wille objektivirt sich in verschiedener Weise in den Einzelndingen. Daß dieses statthaben könne, kommt nach Sch. von den Ideen, welche als reale Spezies zwischen dem Willen und den Individuen liegen. Diese Ideen sind die ewigen Formen der Dinge, keinem Wechsel unterworfen, während die Individuen im beständigen Werden und Vergehen sind.

Auch das Erkennen ist nur eine Objektivation des Willens, allerdings auf den höheren Stufen. Die Erkenntnis kann sich vom Willen losreißen, und dann leuchtet die Idee auf, man

*) Siehe: Stößl, Geschichte der Philosophie pag. 783 u. ff.

erkennet nicht mehr das Einzelobjekt, sondern die ewige Form derselben, die Idee. —

Diese Welt ist die schlechteste aller möglichen Welten. Das An sich des Lebens ist der Wille, und zwar jämmerlichst objektiv nach der Idee. So lange der Wille sich selbst bejaht, ist er dem Leid des Lebens unterworfen. Erlösung gewinnt der Mensch nur, wenn er den Willen zum Leben verneint. Seine Aufgabe ist also den Willen aufzuheben durch Askese. Sch. steht auf dem Standpunkte der indischen Bützer, seine Lehre ist die des Buddhismus, die Selbstvernichtung. Das lehrte jedoch der Mann nur durch sein System; in seinem Leben fand er sich sehr gut in diese schlechte Welt und hatte Furcht frühzeitig in's Nirvana zu wandern, und genoß das Leben in allen Zügen ohne Rücksicht auf Askese.

Wir haben hier etwas weiter ausgeholt und Männer in Verhandlung genommen, deren Philosophie uns zunächst nicht Aufgabe ist zu beleuchten; allein auf Schopenhauers Schultern steht das neue Berlinerlicht, steht Hartmann, dessen Philosophie nicht allein die Wissenschaft vergiftet, sondern, welche nahe daran ist, in's soziale Leben einzudringen, und im Massenselftmorde sich zu manifestiren. Bereits ist das Verderben in dieser Hinsicht weiter vorgeschritten, als man gewöhnlich geneigt ist anzunehmen. Die Scharen der Deserteure aus diesem Leben, das ihnen nicht genug bietet, oder das sie erschöpft haben, beweisen, daß sie consequenter seien als selbst Schopenhauer, und nicht bloß den Willen zum Leben in der Askese verneinen, sondern daß sie das Leben selbst verneinen.

Es ist das der Pessimismus in seiner nacktesten Gestalt. Von diesem Pessimismus ist der kürzeste Weg zu Eduard von Hartmann's Philosophie des Unbewußten. Allerdings wird sich H. dagegen wehren und behaupten, daß er durch seinen revolutionistischen Optimismus Schopenhauer korrigirt habe. Allein wir werden im Verlaufe dieser Abhandlung dahin kommen, einzusehen, wie H. durch Auffstellung seines Principes, nämlich Aufhören jeden Willens eigentlich gerade so, wenigstens praktisch, bei

der Leugnung des Willens zum Leben und des Lebens ankommt, obwohl er nur Negirung des Willens aller und jeder Art anempfiehlt, weil nur so das Unbewußte endlich zur Ruhe komme. Es lebt in allen Geschöpfen nur ein Wille und ein Streben nach Glückseligkeit und gerade diese ist nie zu erreichen, außer es hört jedes Wollen und Streben im absoluten Nichts, im Nirwana auf. Daß H. dieses Ziel durch Selbstvernichtung der Individuen nicht erreicht glaubt, daß er es, in Bezug auf das Endresultat nur als eine große egoistische Dummheit findet, sich zu morden, ist ganz wahr, kann aber auf den Kern der Sache keinen erheblichen Einfluß haben, weil der Mensch einmal Egoismus hat, und für sich und sein Glück Vieles, für das unbekannte Unbewußte aber nichts opfern, nichts ertragen will.

Was aber soll ihn abschrecken zu desertiren, da das Jenseits eine Illusion ist?

Wie trostlos H. System ist, scheint er selbst eingesehen zu haben; denn er sagt im Cap. XII, Abschn. C. wörtlich: Wenn dem Leser dieses Resultat trostlos erscheint, so muß ich ihm erklären, daß er sich im Irrthume befand, wenn er in der Philosophie Trost und Hoffnung zu finden suchte. Zu solchen Zwecken gibt es Religions- und Erbauungsbücher. Die Philosophie aber forscht rücksichtslos nach Wahrheit, unbekümmert darum, ob das, was sie findet, dem in der Illusion des Triebes befangenen Gefühlsurtheil behagt oder nicht.

Die Philosophie ist hart, kalt und fühllos wie Stein; im Aether des reinen Gedankens schwabend, strebt sie nach der sonstigen Erkenntnis dessen, was ist, seiner Ursachen und seines Wesens. Wenn die Kraft des Menschen seiner Aufgabe nicht gewachsen ist, die Resultate des Denkens zu ertragen und das vom Jammer zusammengekrampfte Herz vor Grauen erstarrt, vor Verzweiflung bricht, oder weichlich im Weltschmerz zerfließt und aus einem dieser Gründe der praktisch-psychologische Mechanismus durch solche Erkenntniß aus den Fugen geht, — dann registrirt die Philosophie diese Thatsachen als schätzbares

Material für ihre Untersuchungen. Ebenso registrirt sie es, wenn das Resultat dieser Betrachtungen in der menschlich führenden Seele der stärker veranlagten Natur eines Anderen ein h. Unwille, ein die Zähne zusammenbeißender Manneszorn, ein ernster, gelassener Grimm über den wahnwitzigen Karneval der Existenz ist, oder wenn dieser Grimm in einen mephistofelisch angehauchten Galgenhumor überschlägt, der mit halb unterdrücktem Mitleid und halb freigelassenem Spott sowohl auf die in der Illusion des Glücks Befangenen, wie auf die im Gefühlsjammer Zerflossenen mit gleich souveräner Ironie hinabblickt, oder wenn das mit dem Verhängnis ringende Gemüth nach einem letzten befreienden Ausweg aus dieser Hölle späht. Der Philosophie ist das namenlose Elend des Dasein nur Durchgangsmoment der theoretischen Entwicklung des Systems."

So Hartmann. Nicht mit Unrecht sagen die hist.-pol. Blätter: *) Es geht ein Geruch des Todes durch dieses Buch, wo die tollgewordene Vernunft Wahnwitz redet, das in den Dienst unerhörter Sophistik gestellte und missbrauchte menschliche Denken sein eigener Todtenträger wird, und nach dem Untergange aller Hoffnungen die Verzweiflung, Gott und allem Dasein fluchend, die Fackeln auslöscht."

Dr. Albert Stößl sagt: **) daß dieses System der Hölle abgelauscht sei.

P. Tesch S. J. ***) sagt: „Uns will bedürfen, daß, wenn einmal der leibhaftige Satan ein menschliches Dasein fristen sollte, ohne aufzuhören, Satan zu sein, er alsdann die Philosophie des Berliner Gelehrten ohne Aenderung als die seinige accettiren könnte.“

Doch nun ist es Zeit, daß wir zum Einzelnen übergehen und h. Schritt für Schritt folgen.

(Fortsetzung folgt.)

*) h. p. B. 1875, Heft 9, S. 203.

**) Eine Blüthe des modernen Kulturkampfes S. 53.

***) Stimmen aus Maria Laah. 1874. h. 1. S. 52.